# Hubert, der Beobachter

**Vorgeschichte**

Hubert Laufschaft, ein Mann von achtunddreißig Jahren, verwitwet und kinderlos, ist begeisterter Beobachter.
Er ist Beobachter, wohlgemerkt. Kein Voyeur oder Spanner!

Im zarten Alter von sieben Jahren hatte sich sein Talent für das Beobachten gezeigt, als seine Großeltern ihm zu Ostern einen Feldstecher geschenkt hatten. Es war ein einfaches, kostenextensives Exemplar, lackiert in billigem Schwarz, welches bald durch Huberts Handschweiß abzublättern begann. Der Feldstecher hatte, damit er um den Hals seines Benutzers getragen werden konnte, einen Riemen aus schwarzem Kunststoff, welcher Leder imitieren sollte, dies jedoch nicht zur Gänze fertigbrachte, auch fehlte ihm eine Skalierung, mit deren Hilfe Hubert Entfernungen einigermaßen präzise hätte bestimmen können. Hubert hatte dennoch große Freude mit dem Geschenk, schließlich war ihm damit die Möglichkeit gegeben worden, Tiere zu beobachten.

Er beobachtete Mäusebussarde, die in der ländlichen Gegend, in der er aufwuchs, in großer Zahl vorkamen, und wurde bald ein durchaus kundiger Ornithologe, freilich einer der zweiten Kategorie; um ein Ornithologe erster Kategorie zu werden, ist ein Studium vonnöten.
Er beobachtete die Bussarde bei ihrer Balz im Flug, beim Bereinigen ungeklärter Fragen bezüglich der Grenzen der Reviere einzelner Paare dieser Raubvögel sowie bei der Jagd, diese faszinierte Hubert am meisten, auf Feldmäuse und Kröten. Des Weiteren beobachtete er Habichte, die er bald von den Bussarden unterscheiden konnte, durch ihr gänzlich anderes Flugbild am Himmel und natürlich durch die unterschiedliche Färbung ihres Federkleids, wenn sie gelandet waren, ihre Beutetiere rupften oder ihnen das Fell abzogen und sie auffraßen.

Weiters liebte Hubert das Beobachten der seltenen Wiedehopfe und der Eichelhäher. Säugetiere beobachtete er nicht, außer diese nahmen an den Jagden der Greifvögel teil, als Beutetiere.
Seine Beobachtungen behielt Hubert für sich. Selbst seinem besten Freund erzählte er nicht, womit er seine Freizeit verbrachte.

Als Hubert in die Pubertät kam, entdeckte er das Beobachten von Menschen für sich.
Er, der keine Geschwister hatte, mit welchen er hätte Zeit verbringen können, suchte sich Plätze am Waldesrand, die von niedrigen Büschen bewachsen waren, welche ihm Deckung gaben. Deckung war ihm wichtig, denn er, der kein Spanner war, fürchtete, und das wohl zu Recht, als eben solcher hingestellt oder gar denunziert zu werden, im Falle seiner Entdeckung. Aus diesem Grund, und auch weil ihn Menschen in freinatürlicher trauter Zweisamkeit nicht interessierten, machte er einen weiten Bogen um Plätze, die dafür bekannt waren, dass sich an ihnen Liebespaare zu verlustieren pflegten.

**Susanne Laufschaft**

Susanne war Huberts Ehefrau gewesen.
Sie hatte dem Drängen von Huberts Eltern nachgegeben, die der Ansicht waren, dass ihr Sohn im Alter von neunundzwanzig Jahren endlich unter die Haube kommen sollte. Sie hatten ihr eine Masse Geld gegeben, und sie hatte eingewilligt, Hubert zu ehelichen und sogar seinen Familiennamen angenommen. Geliebt hatte sie ihn nie und so war es auch kein Wunder, dass dieser Ehe kein Nachwuchs entsprungen war.
Die Menschen im Dorf begannen, sich über diese Amour fou lustig zu machen, Gerüchte über eine arrangierte, eine gekaufte Ehe begannen die Runde zu machen.

Hubert blieb dies nicht verborgen und er stellte seine lieblose Ehefrau zur Rede. Sie bestätigte die Gerüchte und eröffnete ihm, dass sie einen Mann kennengelernt hatte, den

die wirklich liebte und dass sie die Scheidung wünschte.
Dies war der Moment, in dem Hubert beschloss, seine Ehefrau zu beobachten.
Er kaufte sich einen Feldstecher und folgte ihr, ohne dass sie dies bemerkte, auf Schritt und Tritt. Er, der keiner geregelten Arbeit nachging und vom Vermögen seiner Familie lebte, hatte ausreichend Zeit, Susanne zu folgen und sie zu beobachten.

Bald fand er heraus, wo der Mann, den seine Ehefrau wirklich liebte, wohnte. Er suchte sich einen Platz, von wo aus er die beiden beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden.
Er beobachtete sie einige Male durch sein Fernglas mit Skalierung, und schließlich war er sich sicher, dass Susanne die falsche Frau für ihn war. Er war froh, dass sein Feldstecher ihm erlaubte, die Entfernung zwischen seiner Ehefrau und seinem Platz in der Deckung zu bestimmen. An zwei aufeinander folgenden Tagen machten ihm Sommergewitter Striche durch die Rechnung, eines der Gewitter führte gar Hagel mit sich. Doch am dritten Tag war das Wetter perfekt.
Er beobachtete Susanne und bestimmte ein letztes Mal, um ganz sicherzugehen, die Entfernung.

**Mathilde und Egon Laufschaft**

Mathilde und Egon waren Huberts Eltern.
Dieser, im schwarzen Anzug, stellte die beiden noch am Rande der Tafel von Susannes Leichenschmaus zur Rede. Er fragte sie, ob sie seiner Ehefrau Geld gegeben hätten, um diese dazu zu bewegen, ihn zu heiraten.
Die beiden wollten anfangs nicht mit der Wahrheit herausrücken, deutlich erkennbare Furcht lag in ihren Augen, doch nach einigen Minuten fasste sich Huberts Vater ein Herz und bejahte die Frage. Hubert war außer sich vor Wut und der verständlichen Enttäuschung des Hintergangenen.

Er überlegte, ob er seine Eltern beobachten sollte, doch konnte er sich weder zu einem Ja noch zu einem Nein in dieser

Frage durchringen. Vorerst. Drei Tage später eröffnete Mathilde Laufschaft ihrem Sohn, dass sie eine neue Frau für ihn gefunden hätte.
In diesem Augenblick wurde Hubert klar, dass er seine Eltern würde beobachten müssen. Er wollte schließlich verhindern, ein zweites Mal an eine lieblose Ehefrau zu geraten.
Er zog sich in den Rand des Waldes bei seinem Elternhaus zurück und beobachtete seine Eltern durch sein Fernrohr. Es war immer noch Sommer, doch war die Zeit der Unwetter vorüber.
Eines Tages beobachtete Hubert seinen Vater, als dieser den Rasen des weitläufigen Grundstücks mähte. Seine Mutter kam aus dem Haus und häufte das geschnittene Gras mit einem Rechen auf.
Hubert ermittelte die Entfernung zwischen seinem Versteck und seinen Eltern.

**Gestern**

Gestern ermittelte Hubert die Entfernung zwischen seinem Versteck und seiner Volksschullehrerin, die ihn getriezt hatte. Obwohl schwacher Wind weder die Flugbahn noch die Durchschlagskraft eines Projektils von großem Kaliber maßgeblich beeinflusst, beschloss er zu warten. Er wird die Lehrerin wieder beobachten.

**Heute**

ist es windstill.

Michael Timoschek

www.verdichtet.at | Kategorie: ärgstens |Inventarnummer: 17007